

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.

„**Preussische Volkszeitung**“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, vorm. 11 Uhr.
Expedition in Breschen, Friedrichstraße 30; **Zweig-Expeditionen** im Reich (Otto Gienau,
 Straße 9 und Greville (H. Hobbs), 104 Gutenberg- und Taubmühlstraße. — Ueber 200 eigene Agenturen.

Bezugspreis für das Vierteljahr 2 Mark 10 Pf., für den Monat 70 Pf., freitags Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 52 Pf., monatlich 84 Pf., mit Belegzettel. — **Anzeigenpreis:** 20 Pf.; für die kleine Zeile für ausserordentliche Anzeigen 25 Pf., Restzeile 1 Mk.; bei Wiederholungen nach entsprechender Rücksicht gemindert.

Chelcebalteus: Dr. phil. Franz Seueke

Druckmeister: Carl Wolff und Compagnie, Dr. Aug. Gersch; für den anderen
technischen Teil: Julius Gilsamer, Leipzig; für die Kupfer: J. Neumann,
O. S. Bagner, Berlin; in Wiesbaden: Neumann, Neudruck und Verlag von
Bernard Haack in Wiesbaden.

34. Jahrgang.

4000 Kanonen

(AV) Bisher waren die Meinungen darüber
über gehalten, von welchem Umfange
necitas Hilfe für die Entente ge-
gen ist. Die Einen glaubten, daß ohne die
Schiff- und Munitionslieferungen der Be-
freundeten Staaten der Krieg längst entzogen sei.
Andererseits die Hilfe von jenseits des großen
Ozeans nur gering veranschlagten. Jetzt wird uns
zum erstenmal eine Zahl genannt, welche uns
eine kleine Vorstellung von der amerikanischen
Macht gibt. In der Gegend von Ancre und Somme,
wo vor drei Monaten das furchtbarste
Krieges der Weltgeschichte sich abspielte, stehen
300 schwerste Kanonen, die aus den Vereinigten
Staaten gekommen sind. 4000 Kanonen!
Wenn sie hätte der gewaltige Angriff weber, am
Ende eingeleitet werden können, noch hätte
es bis auf den heutigen Tag angehalten. Die
Kämpfe zwischen Ancre und Somme sind nämlich
der Hauptpunkt ein Artilleriekampf, die
ganze Schlacht spielt eine untergeordnete Bedeutung.
Es ist mir dazu da, um die Stellungen zu
nehmen, wenn die ganze Erde aufgewühlt ist,
wenn kein lebendes Wesen mehr vermutet werden
kann. Und doch fast immer findet die feindliche
Artillerie noch einen erbitterten Widerstand, um
ein kleines Grabenstück zu erobern, verbluten sich
die ganze Armeekorps. 80 Divisionen
wurden bisher eingesetzt, ohne daß ein
entscheidendes Resultat erzielt wurde. Zweifellos ist
mit unsere Feinde die Hälfte oder auch nur
ein Viertel weniger Geschütze hätten, dann wäre
der Versuch, deutsche Stellungen in die Hand
zu bekommen, unmöglich. Nur mit Hilfe Amerikas,
mit 4000 schweren Geschütze und naturgemäß
mit der entsprechenden Munition bereitstellt,
kann England und Frankreich den großen
Kampf wagen. So stehen wir denn heutzutage
auf der Höhe der Somme vor einer überaus schreck-
lichen Schlacht. Es ist ein Kampf zwischen
Deutschland und dem neutralen
Amerika, England und Frankreich sind nur
Zeugen in diesem blutigsten Trauerspiel der
Weltgeschichte.

Ein Kampf zwischen Deutschland und dem
südlich neutralen Amerika. Eineinhalb Jahre
sind sämtliche Fabriken der Vereinigten Staaten
Waffen geschmiedet, mittels deren Deutsch-
land niedergeworfen werden sollte. Auch England
und Frankreich probusterten naturgemäß gewal-
dige Kriegsmittel, die vielleicht größtentheils nach
Deutschland, zum anderen Theile an die Front im
Osten gekommen sind. Und dieser Kampf zwischen
Deutschland und Amerika — erst heute schon
unseren Gunsten entschieden. Die
10 1/2-Zentimetergeschütze haben das Glück der
Werte nicht zu wenden vermocht. Gewiß, sie
sind nicht zu unsere Weiben, doch die Trans-

Zurück in unsere Reihen, daß die große
unerschütterte. Das Amerika und seine
mit ihren gewaltigen Hilfsmitteln auf
weltlichem Gebiete zuzug brachten, dem ha-
deutsche Industrie die Entge geboten. Wir
an der feindlichen Presse je länger je
daß der artilleristische Wider-
und vonseiten Deutschlands von Tag
Tag zunehme. Und die Feinde berichten
über die furchtbare Wirkung des deutschen
Artilleriefeuers. Das darf uns mit berechtigtem
Stolz erfüllen. Die Hilfsmittel der ganzen Welt
kann nicht hin, uns zu erschüttern. Daß an-
neutralen Völker unsere Feinde in so ge-
heime, Mexiko, Kuba, Haiti, und

dem Umfange unterzogen, mich und von
den Schmerze erfüllen. England und Frank-
reich, Rußland und Italien, Japan, Serbien,
Spanien, Rumänien, Portugal, sie alle wären
schlos, hätten unseren schnellen Sieg nicht
bekommen können, wenn nicht die gesamte neutrale
Welt der Entente zu Hilfe geeilt wäre. Aus der
Welt der gelieferten Geiseln können wir uns
eine Rettung machen, wie entschieden
wird auf anderem Gebiete die Partei des Bier-
handes eingenommen. Sicher ist, daß die Ver-
wunden Staaten bisher alles getan und auch
die Zukunft tun werden, um das wirt-
schaftliche und finanzielle Durchhal-
ten unserer Feinde zu ermöglichen.
Und eben die besten Gründe Englands, dessen
Sieg sie unter allen Umständen herbeiführen
wollen. Das beweisen uns die 4.000 schweren
Schiffe an Anker und Sonne, das beweist uns
der Bergangendeit unter anderem die Duldung
der U-Bootsfrage.

Zu denken an das Wort des Reichsfinanzlers über die Erhebung des Reichsteuergesetzes, der Staatsmann, welcher nicht jedes brauchbare und nützliche Mittel, abführende Mittel gegen England ermitteln, verbieten, gehängt zu werden. Ja, es ist möglich gewesen wäre, das Erreichen der amerikanischen Hilfsmittel auf dem westlichen Handelswege zu verhindern, wenn politische Gründe die Anwendung der schärfsten Mittel verweigert hätten, dann verdienten in der That jene Staaten gehängt zu werden. Denn die Vermittelung unsrer Feinde mittels der amerikanischen Hilfsmittel, sind zu gewaltig. Aber gerade diese Tatsache muß in uns die Ueberzeugung wecken, daß unsere Regierung durchaus auf dem

richtigen Weg ist. Herr von Bethmann-Hollweg und seine Mitarbeiter feimen genau die wirksamste Hilfe vonseiten der Vereinigten Staaten, sie kennen auch die Opfer, die wir infolgedessen zu bringen haben und sie würden darum — das ist unsere innere Ueberzeugung — jedes brauchbare Mittel ergreifen, um den Feind ins Herz zu treffen. Amerika legt uns gewaltige Opfer auf, nicht aber kann es uns den Sieg entreißen. Wir stehen im Leben, weil trotz der amerikanischen 4000 Gefährte, schwerten Kämpfers. Der deutsche Geist, die deutsche Organisation findet den notwendigen Widerstand gegen das gewaltige Punitionsaufgebot unserer Feinde. Der Selbstmord Europas, der zu einem gescheiterten Wort geworden ist, findet in Amerika seine best. Stütze. Was die Vereinigten Staaten erreichen wollen, nämlich den Sieg des Vierverbundes, das wird ihnen vergütet bleiben. Aber sie vermehren die Opfer auf unserer Seite, nicht weniger aber auf der Seite der Feinde. Wenn einst der Kampf zu Ende, dann wird man in Frankreich und Rußland, überhaupt bei allen unseren Feinden, Amerika besuchen, weil es den Krieg ins Unblos hinauszog, ohne indessen den wirklichen Sieg zu bringen.

W. T. B. Groves Hauptquartier,
4. Oktober. (Mündlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls
Kronprinz Rupprecht von Bayern:
Auf der Salachfront nördlich der Somme
im Laufe des Tages ständig an Heftigkeit zu-
nehmender Artilleriekampf, der im Aschmitt
Mörser-Bombardement am Nachmittag seine
größte Steigerung erfuhr. Starke französische
Angriffe gegen unsere Stellungen an der Straße
Saillly-Bancourt, im Walde St. Pierre-Basse
und an dem südlich davon abgegrenzten
Waldfelde, wurden zum Teil im Handge-
menge abgeschlagen. Ein Offizier, 128
Mann, zwei Maschinengewehre fielen in un-
serer Hand. Englische Vorstöße bei Thiepval
und am Geflüte-Monast wurden leicht abge-
wiesen.

Öfflicher Kriegsschauplatz:

Nach dem blutigen Zusammenstoß ihrer Angriffe vor den Stellungen der Armee des Generalobersten Terzjansk, weßlich von Lud am 2. October erlitten die Russen gestern hier eine neue schwere Niederlage. Mit der Sicherheit und Ruhe des Siegers empfingen die Truppen des Generalleutnants Schmidt von Anselbaroff und des Generals von der Morwitz den mehrmals anrückenden Gegner. Kein Fuß breit Boden ging verloren. Nach Tausenden zählen wiederum die gefallenen Russen. Oberleutnant v. Rassel, von Bischofsmühl Windisch südwestlich von Rowno vom Plunzege abgehoht und nach 24 Stunden wieder abgeholt, hat an mehreren Stellen die Bahnstrecke Rowno-Brody durch Sprengung unterbrochen.

Front des Feldmarschallleutnants

Erzherzog Carl
Richt's Hencs.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen:

Im Görgöni-Tale griffen die Rumänen mehrmals vergebend an, Weichlich von Paszid erlangten sie Vorteile. Wir ließen von Fogaras, Weichlich von Gaiuzeni, am Süd-
 angang des Rothen-Thurm-Passes, fänden als Nachweber der Schlacht von Hermannstadt Kämpfe mit rumänischen Versprengten statt. Ueber 100 Mann wurden gefangen genommen. Feindliche Vorstöße im Hübinger (Hatzeg-
 gebirge) hatten keinen Erfolg. Weichlich der Therocahöhe gewannen unsere Ver-
 bündeten Gelände.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Raden: Dem umfassenden Angriff deutscher und bulgarischer Truppen haben sich die bei Slahovo südlich von Bularch über die Donau gegangenen rumänischen Kräfte durch eilige Rückentzogen.

Macedonische Front:

Zwischen dem Preoba-See und dem Kidge-Planina, nördlich des Rajmalcalan, wurden beständig neue Stellungen bezogen. An der Kidge-Planina wird gekämpft. Nordwestlich des Tachno-Sees hält sich der Feind noch bei Karabata am linken Stramowitzer.

*

Die Berichte des Ersten Generalquartiermeisters pflegen ein so anschauliches Bild der

Lage zu geben, daß sie kaum eines Kommentars bedürfen. Es mag dabei kennzeichnend sein, daß die Berichte der letzten Tage mit besonderer Deutlichkeit von der Entwicklung der Schlachten im Westen und Osten sprechen, während über den Stand der Dinge an der russischen Front nur kurz und nur anbeutungsweise die Rede ist. So viel scheint aber klar zu sein: es geht alles nach S. u. N. Franzosen und Engländer brachten neue große O'Brien. Ihre Stürme seit der Schlacht vom 25. bis 27. September waren vergeblich. Bemerkenswert ist, daß der Feind verführt hat, nach jener Schlacht durch gewollten Artillerieeinsatz die Befestigung unserer Truppen in den neu bezogenen Gräben unmöglich zu machen. Die bald darauf unternommenen Angriffe der Infanterie, die völlig fehlschlagen, haben dem Feind gezeigt, daß auch diese neue Taktik am bisherigen Lauf der Dinge nichts ändert. Die Westfront ist und bleibt fest. Führung und Mannschaft verbürgen es. An der Ostfront haben die Russen mit größtem Einsatz an Menschen und Material ihre allgemeinen Angriffe erneuert. Die russischen Niederlagen der beiden letzten Tage waren groß. Die Verluste des Feindes sind nach Schätzungen unserer Truppen schwerer als jemals zuvor. Die Salbung unserer Truppen war unvergleichlich. In den Karpathen ist infolge des harten Rebells und des Schneefalles die Gesichtstätigkeit sehr gering.

Das Abenteuer der zwischen Ruffschuk und Turalpa über die Donau gegangenen rumänischen Truppen war sehr rasch zu Ende. Das war vorauszuweisen, denn einmal war die Uebergangsstelle von jeuen beiden in unieren Händen befindlichen Brückenköpfen flankiert und zweitens hätten sich die Rumänen wohl denken können, daß Radakens auf jedes Ueber in seiner linken Flanke und seinem Rücken vorbereitet war. Ueberdies ist ein erfolgreicher Uebergang über ein so gewaltiges Fronthinderniß nicht ganz so einfach. Ueber den Vorgang selbst erfahren wir Folgendes: Den Rumänen war es gelungen, unmittelbar südlich von Bularek zunächst einige Detaillone über die Donau zu bringen. Allmählich wurde daraus eine starke Truppendmacht von etwa schätzungsweise drei Brigaden oder zwei Divisionen. Die Rumänen verfolgten offenbar den Zweck, in den Rücken unserer in der nördlichen Dobrußischen lärmenden Streitkräfte zu gelangen. Aber von Anfang an war das ganze Unternehmen zum Zusammenbrechen verurtheilt. Das ist nun getheilt auch gründlich geschehen. Die von uns für solche Fälle zur Verfügung gehaltenen Streitkräfte waren rasch zur Stelle. Der Feind wurde umfassend angegriffen und die Rumänen konnten nur ihr Ziel in der Flucht suchen und suchten auf Radaken an das Nordufer der Donau zurück. Kurz nach verjüngte Rumänen hatten sich auf dem Südufer an. Die Wiederherstellung der von den österreichischen Komitoren zerstörten Donaubrücke ist den Rumänen selbstverständlich nicht gelungen. Der gleichzeitig in der nördlichen Dobrußa von den Russen und Rumänen unternommene Entlastungsangriff wurde leicht abgewiesen. Damit hat sich auch dieser Zwischenfall rasch und für uns angenehm erledigt.

Englands Verluste

In drei Monaten dreihunderttausend Mann Haag, 4. Okt. „Daily Telegraph“ veröffentlicht eine Zusammenstellung der Verluste für den Monat September und kommt zu folgendem Resultat: Getödtet 991, Offiziere und 16 082 Mann; an Wunden gekorben 29 Offiziere und 5 354 Mann, gestorben 24 Offiziere und 1 154 Mann, verwundet 4 Offiziere und 93 Mann. Verwundet 3 807 Offiziere und 81 982 Mann, verwundet oder vermisst 34 Offiziere und 344 Mann, vermisst und vermutlich getödtet 47 Offiziere und 86 Mann. Vermisst 255 Offiziere und 9 775 Mann. Kriegsgefangen 6 Offiziere und 89 Mann. Davon konnten abgegeben werden 14 Offiziere und 469 Mann, die wirklich als getödtet, verwundet oder vermisst angegeben worden waren. Hierdurch kommen die Verluste auf: 5 403 Offiziere und 113 780 Mann gegenüber 7 071 Offizieren und 42 000 Mann im Juli und 4 603 Offiziere und 123 937 Mann im August. In den drei Monaten zusammen betragen also die Verluste 17 177 Offiziere und 288 878 Mann. Die Verluste bei der Marine betragen im September außerdem noch 58 Offiziere und 329 Mann, von denen 11 Offiziere und 104 Mann getödtet wurden.

Der „Daily Telegraph“ stellt diese Verluste gemäß den offiziellen Verlustlisten zusammen und kommt dabei etwa auf 300 000 Mann Verluste. Wie aus dem „Daily Telegraph“ sich aber selbst nachweisen läßt, sind die veröffentlichten Verluste bei weitem größer. Das Blatt veröffentlicht nämlich bis vor kurzem neben den offiziellen Verlustlisten, auch eine viele Spalten einnehmende Rechenliste der Verluste, die bei ihrer Zusammenstellung 1 000 bis 3 000 mehr Mann ergaben, als die offiziellen Listen be-
trugen.

Der Sieg an der Donau

Bulgarischer Bericht

Sofia, 4. Okt. (B. B.) Bericht des Generalstabs vom 4. Oktober. Nach dem die Front: Zwischen dem Bresto-See und dem Wardar lebhaftes Thätigkeit der Artillerie und der Infanterie. Wir brachten Verwunde des Gegners, nördlich der Linie, welche von den Dörfern Strupino und Babosovo gebildet wird, vorzugehen, schon im Entschließen zum Scheitern. Feindlich vom Wardar bis zum Doiran-See schwaches Geschütze. Unsere Artillerie hat zwei feindliche Kompagnien, die südlich vom Dorfe Poldebeli am Fuße der Pelasica-Platina schützten, zerstört. — An der Struma-Front habe. Erbitterte Kämpfe um die Dörfer Karabachkovo, Jemtoril und Koedrich. Feindliche Infanterie, welche sich am Morgen dem brennenden Dorfe Jemtoril hatte nähern können, wurde angegriffen und in ihre alten Stellungen zurückgeworfen. — An der Negatzen Küste lebhaftes Kanonierthätigkeit.

Rumänische Front: An der Donau. Front waren die 15 oder 16 Bataillone ohne Artillerie abziehenden feindlichen Truppen, welche die Donau bei Nishova überschritten hatten, vorgerückt und hatten die Dörfer Slumpol, Kolambie, Dorissowo, Massontanowo, Solemois, Monowa und Breschion besetzt. Um sie zurückzuwerfen, führten wir zwei Kolonnen von Kusksul und von Tutrasan gegen die feindlichen Truppen vor. Gestern, am 3. Oktober, griffen die von Kusksul vorrückenden Truppen den Feind an und zwangen ihn bald, seine Rettung in der Richtung auf die von der Monitorflotte gehäufte Brücke zu suchen. Das Schlachtfeld ist bedeckt mit den von den Flüchtenden zurückgelassenen Gefessenen. Gegen Abend besetzten wir die Dörfer Hanowo und Bohowo. Die feindlichen Truppenteile gingen in Unordnung schwärz zurück, wobei sie auf unsere von Tutrasan vorrückenden Truppen stießen. Der umfachte Feind stieß in verschiedenen Richtungen und heute vollenden unsere Truppen seine Vernichtung. Die rumänischen Truppen haben in den von ihnen besetzten Dörfern, ebenso wie auf ihrem Rückzuge aus der Dobrudscha, schwere Grausamkeiten begangen. Viele Greise und Kinder wurden eingeschachtet, vielen der Opfer sind die Augen ausgestochen und die Zungen abgeschnitten.

In der Dobrutschka harte Tätigkeit von Artillerie und Infanterie auf der ganzen Front. Alle Versuche der feindlichen Infanterie, vorzudringen, wurden durch unser Feuer und glückliche Gegenangriffe erstickt. Am Ufer des Schwarzen Meeres hat ein russisches Kriegsschiff die Höhen bei dem Dorfe Tschilchikowoi befestigt. Unsere Batterienangelegenheiten haben einen feindlichen Wasserthugsengelenken am Tschilchikow-See, nördlich von Konstantin, mit großem Erfolge angegriffen.

Der österreichische Bericht

Wien, 4. März. (28. T. 9. Nichtamtlich.)
Amtlich wird verlautbart:

Deßliher Kriegöplan:

Auf den Höhen von Petroseny scheiterten abermals mehrere rumänische Angriffe, der Feind ließ 60 Gefangene in unserer Hand. Südlich von Rago Szeben (Hermannstadt) wurde ein noch hinter der deutschen Front hermannirendes rumänisches Bataillon aufgebracht. Oestlich des Berez Toronyer (Noten Turm) Passes wurde der Grenzflaum an mehreren Stellen gewonnen. Weiter südlich drängten österreichisch-ungarische und deutsche Kräfte auf Szagara vor. In mehreren Abschnitten der hebenbürgischen Okroni wurden rumänische Angriffe abgelenkt. Nur an der kleinen Kisküll (Kokel) vernichtete der Feind seine Stellungen vorzuziehen.

Front des Feldmarschallleutnants
Erzherzogs Carl

Keine besonderen Ereignisse.
Front des Generalfeldmarschalls

Bei der Armee des Generalobersten von

Zersplitzungs lebte in den Nachmittagsstunden der russische Angriff wieder auf. Das Kampfeld erstreckte sich von Emininka bis in die Gegend von Nischla. An Heftigkeit glich das Ringen dem des Bortages und auch das Ergebnis war an beiden Tagen das gleiche: Ein voller Mißerfolg des Feindes, verbunden mit außerordentlichen Verlusten. Der Gefechtsbericht betont die hervorragende Haltung des bewährten österreichischen Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 24.

Italiener Kriegshaupt:

Auf der Karst-Hochfläche steigerte sich das feindliche Geschütz- und Minenfeuer nachmittags

tags zu großer Kraft. Auch nachts war die Tätigkeit der Artillerie und der Minenwerfer in diesem Abschnitt bedeutend lebhafter als gewöhnlich. Heute früh griff der Feind bei der Ostpazifika an, drang in unsere vorderen Gräben ein, wurde aber sofort wieder hinausgeworfen. Ein italienisches Flugzeuggeschwader warf im Raum von Radefina erfolgreich Bomben ab. An der Kärntnerfront beschloß die feindliche Artillerie mehrere Ortskämpfe im Gailtal. Unsere erwiderte gegen Timan. An der Fleimingsfront hält der Feind Schützengraben. Ein feindlicher Angriff im Col Bricon-Gebiet kam dank unserer Feuerwirkung nicht vorwärts. Am Cimone haben unsere Truppen insgesamt sechs Maschinen-gewehre angegraben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:
In Albanien Lage unverändert.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Ereignisse zur See
Ein Flugzeuggeschwader hat am 3. Oktober die militärischen Objekte von Gargano und Taranto erfolgreich mit schweren, leichten und Brandbomben belegt. Alle Flugzeuge sind trotz Beschädigung unverletzt zurückgekehrt.

Glottenkommendo.
Die Zustände in Bukarest
Bern, 4. Okt. (A. L. B. Nachrichten). Das „Pariser Journal“ bringt eine Darstellung seines rumänischen Korrespondenten über die Lage in der rumänischen Hauptstadt. Deutsche Luftschiffe und Flugzeuge hätten die Städte Constantza, Baitra, Neamtan und Bukarest bei Tag und bei Nacht mit Bomben beschoßen, die viele Opfer gefordert hätten, da sich die Bevölkerung allen Anordnungen der Behörden zum Trotz während der Besetzung auf den Straßen aufhalte, um das seltsame Schauspiel zu genießen. Auch die Schrapnellplünder der rumänischen Abwehrtruppen hätten schon viele getötet. Erhebliche Belohnungen seien bereits für die Herausgabe von Luftschiffen und Flugzeugen ausgesetzt worden.

In einem Bukarester Briefe des „Petit Parisien“ heißt es, daß nach 9 Uhr abends jeder Verkehr unterbrochen ist. Nur mit besonderen Ausweisarten des Polizeipräsidenten dürfe man die Straße betreten. Alle Theater seien geschlossen, vorläufig auch die drei größten Kaffees, darunter das berühmte Kaffee-Café, um der Verbreitung aufregender Nachrichten durch Festmessen vorzubeugen. Mit Tage sei kein Eisenbahnzug gegangen. Post und Telefon arbeiteten nicht mehr.

Ein Hilferuf an den Varen
Nach einer Meldung aus Rom hat sich König Ferdinand von Rumänien an den russischen Varen mit der Bitte gewandt, Verstärkungen nach Rumänien zu senden. Ein hoher rumänischer Offizier soll sich im Auftrag des Königs in das russische Hauptquartier begeben haben, um durch persönliche Intervention die Notwendigkeit der Erfüllung der Bitte darzutun. In Bukarest gibt man sich der Hoffnung hin, daß dieser Hilferuf in Russland Erfolg haben wird.

Die rumänischen Verluste bei Hermannstadt
Die italienische Telegramme aus Bukarest melden, wurden von den Verlusten in der großen Umzingelungsschlacht bei Hermannstadt ganz besonders die reichen Bukarester Familien schwer betroffen, da die eingeschlossenen Regimenter hauptsächlich aus Bukarester Garnison gebildet und die Offiziere fast ausschließlich aus Bukarest stammten. Da verhältnismäßig nur wenige rumänische Abteilungen den deutschen Ring durchbrechen konnten, andererseits auch die Zahl der Gefangenen nur gering ist, so müssen die Verluste besonders an Toten ungeheuer sein. Die Blätter sagen: Die Rumänen kämpften mit wahrem Heldenmut. Der Widerstand war jedoch ausbleibend. Aus den Blättermeldungen geht hervor, daß die Vernichtung der ersten Armee in Bukarest einen niederschmetternden Eindruck gemacht hat. In den höheren Kreisen gibt es fast keine Trauer, die nicht in Trauer verkehrt wäre. Bratianski zeigt sich in der letzten Zeit

Der Balkan in Waffen

Ein Roman aus der Gegenwart von D. Gnadem.
(Nachdruck verboten.)
Man wachte Cyril, warum das Mädchen so starr in die Höhe und Ferne geblickt und ihm selbst kaum einen Blick der Neugierde gewidmet hatte. Dort oben gab es etwas zu sehen und wie er vermutete, konnte dies nur im Zusammenhang mit den türkischen Truppen stehen, von deren bevorstehendem Anmarsch er selbst dem Rumänien-Mitteilungs gemacht hatte.

Doppelt dauernd schien es ihm, daß er von diesem Blicke aus absolut nichts sehen konnte. Wenn er es wagte, sich zu erheben und selbst schauen zu wollen, fürchtete er, das Mädchen vom Fenster zu scheuchen und gerade sie mußte von ihrem Fenster aus mehr erblicken können, als er vom Hofe aus. Cyril hielt den Atem an und lauschte gespannt.

Der Fensterhaken knarrte und Cyril sah, daß das Mädchen sich auf das Fensterbrett schlang und nun angestrengt in die Ferne sah. Gleichzeitig vernahm er ein dumpfes Geräusch in der Ferne, das aus der Richtung der Anhöhe kam und das er sich nicht zu denken wußte.

Nun sah er sie im Mondenscheine deutlicher und fand, daß das Mädchen sonderbar erregt war und ihren Blick keinen Augenblick von ihrem bisherigen Ziele abwandte.

Diesen Moment wollte er bemerken, um sein Lager zu verlassen und unbemerkt auf die andere Seite des Hofes zu gelangen, von wo er etwas zu sehen hoffte. Reife fand er auf und schlich, an die im Schatten liegende Mauer gedrückt, auf den Fußboden der Gegenfront zu, was ihm gelang.

Von der Stelle, die er erreichte, sah er nichts — nur das dumpfe Geräusch tönte fort und machte ihn noch neugieriger, als er schon war. Er sah wieder zum Fenster empor.

Das Mädchen hielt sich mit einer Hand am Fensterbalken fest und beugte sich so weit vor, als sie es nur konnte. Das Fernglas aus Auge

mar selten in der Öffentlichkeit, wobei er stets von einer Schar Geheimpolizisten umgeben ist. Sein Haus wird von Militär bewacht.

Ultimatum an König Konstantin
Lugano, 4. Okt. Die „Agence Nationale“ aus diplomatischen Kreisen erfahren haben will, haben die Entente-mächte dem König Konstantin eine Note ausgehen lassen, mit der Forderung, unverzüglich zur Befreiung des griechischen Bodens von den bulgarischen Truppen zu schreiten, widrigenfalls sie in ganz Griechenland den Belagerungszustand erklären und die Entwaffnung des griechischen Heeres und der Marine vornehmen werden. Die dem König gewährte Frist sei sehr kurz, da General Sarrail die Entscheidung abwarten, um zu einer Aktion in großem Stil zu schreiten. Die Entente habe bisher das Ministerium Kalogeropoulos nicht anerkannt und werde auch die provisorische Regierung Benizelos erst anerkennen, wenn dieser nachweisen könne, daß der König mit ihm einig sei, oder daß er die Kraft habe, zu regieren und die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Demission des griechischen Kabinetts
Sagaa, 4. Okt. Reuters meldet aus London: „Daily Telegraph“ berichtet aus Athen, das Kabinett, mit Ausnahme des ersten Ministers und des Ministers des Äußeren, ist zurückgetreten. Man erwartet, daß Kalogeropoulos das neue Ministerium bilden wird.

Die Italiener besetzen Argirokastro und Delvino
London, 4. Okt. (A. L. B.). Die „Morning Post“ meldet aus Athen, daß eine italienische Abteilung Argirokastro besetzt. Eine andere italienische Abteilung wurde von britischen Schiffen in Santi-Quaranta gelandet. Sie besetzte Delvino. Die griechischen Truppen zogen sich in beiden Fällen zurück.

Ein englisches Gefährnis
Bern, 4. Okt. Die „Bürger Post“ veröffentlicht zwei Briefe englischer Geschäftsleute über die englischen Kriegsziele. Der eine der Briefschreiber macht folgendes Gefährnis:

„Ob England siegen wird, werde ich oft von Neutralen gefragt. Ich sage: England braucht gar keinen Sieg; die Sache macht sich auch so. Deutschland wird und muß mürbe werden. Es braucht gar nicht besiegt zu werden. Ein Weggelung mit Tarabundah und Hip Hip hurrah ist nicht nötig. Ich würde gar nichts dagegen haben, wenn dieses Ringen zu einem „unentschiedenen“ Ausgang führte, zu einem militärisch unentschiedenen Ausgang. Die Sache macht sich auch so. England will Deutschland gewiß nicht vernichten. Das ist ein dummer Gedanke. Wir wollen uns unser Absatzgebiet im Zentrum des Kontinents nicht verderben lassen, aber wir wollen, daß der übermächtige Reichtum und das Juchheiß der deutschen Fabriken zum Schaden ruhiger und gestillter arbeitenden und lebenden Nationen aufhöre. Das wird der Fall sein. Ich rechne jedoch, daß England keine Gesetze gegen den Handel mit irgendeinem Lande zu erlassen braucht, sondern nur die Bestimmungen, welche die Finanzlage des Staates etwa erfordert.“

Kleine politische Nachrichten

Die Zeichnungen zur Kriegsanleihe
Die Kriegsanleihezeichnungen bei den Großbanken sind, wie die „B. Z.“ erzählt, in einem solchen Umfang erfolgt, daß auf ein sehr betriebsreiches Ergebnis zu rechnen ist. Wenn die ländlichen Zeichnungen sich in einem ähnlichen Verhältnis bewegen, darf der volle Erfolg der Kriegsanleihe als gesichert gelten.

Milch- und Rinderzucht
Zur Regelung der Milch- und Rinderzucht wird vom Kriegsberufungsamt für das gesamte Reichsgebiet eine neue Verordnung herausgegeben werden, in der verordnet werden soll, den außerordentlichen Schwierigkeiten, die namentlich in der Milchversorgung liegen, gerecht zu werden. Mit Rücksicht auf die vorhandene be-

gedrückt sah sie starr in die Ferne und an dem Juchheiß ihrer Wogen, das Cyril deutlich beobachtet konnte, sah er, daß ihr Interesse auf das Schicksal gespannt war.

Nach einigen Minuten, die ihm endlos lange erschienen, ließ sie das Glas sinken und schlang sich in das Zimmer zurück.

Cyril war von diesem unerwarteten Zwischenfall überrascht.

„Was möchte nun geschehen? Auf jeden Fall beschloß er, sein Lager sofort wieder aufzusuchen, um seinen Verdacht zu erregen, wenn das Mädchen etwa in den Hof kommen sollte.“

Er ahnte so etwas wie einen Zusammenhang zwischen dem ihm noch fremden Ereignis und seinem Aufenthalt im Hause des Rumänen, in den das Mädchen aus irgend einem Grunde eingetreten mochte.

Cyril warf sich wieder auf seine Lagerstätte hin und sah wieder zu dem beleuchteten Fenster des Mädchens hinauf. Er sah ihren Schatten vor dem Fenster vorbeiziehen, dann verschwand dieser.

Was nun wohl kommen mochte.

Wieder vergingen einige lange Minuten. Cyril lag regungslos auf seinem Bette und horchte auf jedes Geräusch. Von der Ferne erscholl noch immer das dumpfe, unaufhörliche Getöse, das nicht aufhörte, aber auch nicht stärker wurde.

Da hörte er leise Schritte in der Nähe. Unerwartet hob er den Kopf und sah aus dem Dunkel des Schlafes eine Gestalt herankommen.

Nun stand diese, voll vom Monde beleuchtet, im Hofe.

Es war die Waise des Rumänen!

Auf den Fußboden ging sie gerade auf den Platz zu, an dem Cyril lag, und blickte sich begierig auf die ihm nahestehende Gestalt, die geheimnisvoll sich über den weiten Hof bewegte.

grenzte Menge an Vollmilch ist genau bestimmt, für welche Bevölkerungsschichten sie reserviert bleiben soll. Deshalb steht die Neuordnung vor, daß die vorhandene Vollmilch verteilt werden soll an Kinder, stillende Mütter, Schwangere und Kranke und Kinder bis zum 6. Lebensjahr, abgesehen in der Menge nach dem Alter. Stillende Mütter (statt der Kinder) und Schwangere in den letzten drei Monaten der Schwangerschaft, sowie Kranke auf Grund amtlicher ärztlicher Bescheinigungen, aber die die kommunale Kontrolle ausüben sollen, sollen vorzugsweise bevorzugt sein. Es sollen Vorkehrungen getroffen werden, daß die ärmeren Bevölkerungsschichten auf Grund von Vereinbarungen mit den Krankenkassen die Ausstellung ärztlicher Atteste möglichst unentgeltlich erreichen können. Was von den kommunalen zugewiesenen Menge an Vollmilch nach Befriedigung der Vorzugsberechtigten noch übrig bleibt, soll den Kindern von 7 bis 14 Jahren zufließen, und die Kommunen sollen angehalten werden, daß auf diese Kinder entfallende Vollmilchmenge bis zu einem gewissen Grad auf die Festkarte anzurechnen. Die Kommunen sollen aber auch weiter die Möglichkeit haben, die auf Befriedigung der Vorzugsberechtigten übriggelassene Milchmenge zu Schulstipendien zu verwenden. Es ist eine Art Prämienstipendium eingeführt, in dem die gut lernenden Kreise in höherem Maße mit Milch versorgt werden, als die Kreise, die mit ihrer Vierung hinter dem Durchschnitt zurückbleiben. Um der völligen Entziehung des Marktes an Käse zu begegnen, sind ebenfalls neue Maßnahmen geplant. Es wird zuerst nicht weniger Käse hergestellt als früher, aber die Produktion kommt nicht auf den freien Markt, sondern wird direkt vom Erzeuger in Postpaketen an den Verbraucher verhandelt, weil die Erzeuger auf diese Weise berechtigt sind, den Kleinhandelspreis für sich zu beanspruchen. Nummer soll der Verkauf von Käse in Postpaketen an die Verbraucher zum Kleinhandelspreis unterbunden werden. Zugleich ist für einzelne Sorten Wagnisse eine Preisobergrenze bestimmt, die dem erhöhten Milchpreis entspricht und zur verkehrten Preisbildung anregen soll. Diese entscheidenden Maßnahmen waren erforderlich, um den Industriebezirken wenigstens ein Minimum an Vollmilch auch während der Winterzeit zur Verfügung zu stellen und die verantwortlichen Stellen hoffen, daß in einiger Zeit möglichst gleichmäßige Regelung für das ganze Reich Platz greifen wird.

Warenumsatz-Steuer und Buchführung

Mit dem 1. Oktober 1916 ist die neue Warenumsatz-Steuer in Kraft getreten. Dieselbe muß zum ersten Mal im Jahre 1917 entrichtet werden und zwar von dem Umsatz der drei Monate Oktober, November und Dezember 1916. Später ist die Steuer jedesmal im Monat Januar für den Umsatz des vorverkauften Jahres anzulegen und zu bezahlen. Sie beträgt 1 vom Tausend. Gewerbetreibende mit einem Umsatz von mehr als 2000000 Mark haben schon im Laufe des Jahres und zwar in den Monaten April, Juli und Oktober je 20 Prozent des letzten Jahresumsatzes abzugeben zu verkaufen. Die Abschlagszahlungen kommen am Jahresende zur Berechnung. Der Umsatz ist jeweils in einer Summe nach einem vorgeschriebenen Formular der Steuerbehörde anzugeben. Gewerbetreibende mit einem Jahresumsatz von nicht mehr als 3000 Mark haben hierauf keine Steuer zu entrichten. Steuerfrei sind auch Lieferungen von im Inland bezogenen Waren in das Ausland.

Die Lieferung von Gegenständen aus Stoffen, die der Gewerbetreibende beschafft hat, — wenn es sich hierbei nicht bloß um Zutaten oder Nebenstoffe handelt — gilt ebenfalls als Warenlieferung und muß versteuert werden.

Der Steuerpflichtige hat der Steuerbehörde die Höhe seines Umsatzes selbst anzugeben. Es ist daher wichtig, für ihn aus seinen Büchern den Umsatz feststellen zu können.

Die Feststellung des Umsatzes kann nun auf drei Arten erfolgen:

1. Nach § 76 des Gesetzes sind alle Zahlungen, die vom 1. 10. 1916 ab bis zum 31. 12. 1916 bei dem Lieferer eingehen, in die am 1. Januar 1917 zu erstellende Anmeldung aufzunehmen. Der Zeitpunkt der Bestellung und Lieferung

im Sinne haben. Zwischen den halbjährlichen Augenblicken blüht er hervor und er hatte bei aller Aufregung Mühe, die Gestalt vor sich genau ins Auge zu fassen. In dem vom Monde hell beschienenen Antlitz war eine Entschlossenheit und tiefe Erregung sichtbar und es mußte etwas ganz Besonderes sein, was sie zu dieser Zeit zu ihm führte.

Nun sah er sie die Hand heben und hörte zugleich einen leisen Aufschrei.

„Was?“

Cyril fuhr empor und sprang sofort mit beiden Füßen von seinem Lager.

„Sie, Fräulein?“ rief er überrascht. „Was gibt es denn?“

Sie legte die Hand auf den Mund, ihm damit Schweigen gebietend.

Dann trat sie mit einem entschlossenen Schritt auf ihn zu.

„Was gibt es, Fräulein?“ wiederholte Cyril leise.

„Die türkischen Soldaten kommen.“ hauchte sie leise.

„Das möchte ich bereits!“ war seine Antwort. „Ich denke, Sie werden gut tun, vor ihnen zu entfliehen.“

Cyril sah sie überrascht an.

„Warum das? Ich meine, ich habe nichts zu fürchten!“ antwortete er übermütig.

ist hierin gleichgültig. Es müssen nur auch die Zahlungen angegeben werden, welche bereits vor dem 1. Oktober 1916 geliefert worden sind. In diesem Falle müssen also die Außenstände am 1. Oktober 1916 in die Steuererklärung eingetragen werden.

2. Nach § 81 sind alle Lieferungen, die zwischen 1. 10. 1916 bis 31. 12. 1916 erfolgen und die in die Steuererklärung aufgenommen werden, bei der Anmeldung aufzunehmen. Bei diesen Lieferungen und Zahlungen keine Außenstände zwischen 1. und 2. hat der Steuerpflichtige bekanntlich das Wahlrecht.

Die erste Art nach § 76 hat für den Steuerpflichtigen den Nachteil, daß er die Außenstände vom 1. Oktober 1916, sobald dieselben eingegangen sind, in die Steuererklärung aufnehmen muß, daß der Umsatz in den Monaten Oktober einschließlich Dezember der Besteuerung zugrunde gelegt wird ohne Rücksicht darauf, die Waren bezahlt worden oder nicht.

Aus den vorstehenden Erläuterungen ergibt sich nun für den Gewerbetreibenden, für Großhändler, für den Kaufmann und für den Verleger die Frage: Wie ist nun zweckmäßig die Buchführung einzurichten, damit die Umsätze für die Warenumsatzsteuer am 31. Dezember eines jeden Jahres ohne besondere Schwierigkeiten aus den Büchern ersichtlich sind?

gestatte mir, folgende Vorschläge zu machen:

1. Für den Kleinbetrieb und solche Betriebe, die vorzugsweise Vorzahlung erhalten — dies insbesondere Ladengeschäfte — würde ich empfehlen, vom 1. Oktober ab in dem Kassabuch eine besondere Spalte einzurichten und die zusammenfassenden, welche Einnahmen und Ausgaben von Waren betreffen. Bekannt hat der Gewerbetreibende auch noch sonstige Einnahmen, wie z. B. wenn er gleiches Hausbesitzer ist, die Mieten, ferner Einnahmen bei der Buchführung in Frage Abhebung des von der Bank und anderer mehr. Diese würden natürlich nicht in der Spalte für Warenumsatz eingezeichnet sein. Ich möchte hiermit darauf hinweisen, daß die Einnahmen aus dem Kassabuch, das heißt die Gesamteinnahme, dem Soll-Seite nicht ohne weiteres die entsprechenden Einnahmen für Waren zuzurechnen sind, sondern daß diese in der speziellen Spalte bestimmt werden. Werden hierüber auch die Lieferungen mitbezogen, welche bereits vor dem 1. Oktober 1916 erfolgt sind, so ist dies für den Kleinbetrieb nicht auszulagern, weil dann die Lieferungen nicht bedeutend sein können.

2. Großbetrieben würde ich empfehlen, zur Vereinfachung des Umsatzes das in denselben abgeführte schon vorhandene Kassabuch oder ein separates Kassabuch zugrunde zu legen. Hierbei ist jedoch darauf zu achten, daß Verkäufe, also Warenunterlieferungen ausschließlich in das Verlaufs- oder Lagerbuch eingetragen werden, also direkte Verbuchungen durch das Journal dürfen nicht vorgenommen werden. Retournwaren sind abzugeben, von welcher Art es sich empfiehlt, als Gegenbuch zum Lagerbuch oder Verlaufs- oder Versandbuch ein Retournbuch einzurichten. Es würde alsdann ein Retournbuch am 1. Januar 1917 für die Monate Oktober, November und Dezember 1916, später jedoch, wenn für das vorhergehende Kalenderjahr feststellen sein: der Umsatz nach dem Verlaufs- oder Lagerbuch der Retournwaren. Die sich hieraus ermittelnde Summe würde dann der Steuerbehörde Warenumsatz anzuzeigen sein.

Durch diese Einrichtung würde ohne weiteres vermieden, größere, in das ganze Kassabuch einfließen tief einschneidende Veränderungen vorzunehmen und zwar dadurch, daß man im Kassabuch, Journal, Memorial, Bankbuch, Retournbuch, Kassabuch, Vollschichtkonto usw. besondere Spalten einrichten würde, um darin die Einnahmen für Waren zu ermitteln.

Ich möchte hier nochmals betonen, daß für Kleinbetriebe zweckmäßiger ist, die Einnahmen für Waren zugrunde zu legen, für Großbetriebe den Umsatz zugrunde zu legen.

Es wird nun vielfach eingewandt, daß die Besteuerung des Umsatzes, ohne Rücksicht darauf, ob die Lieferungen auch bezahlt worden, Beträge von der Steuer erfasst würden, die der Gewerbetreibende gar nicht erhalten hat.

Ich denke hier an Abzüge, Zinsen und Verluste. Dieser Aufwand ist richtig, ist praktisch so unbedeutend, daß sich ein gewisser

„Ich kann Ihnen nur raten, zu fliehen.“ sagte sie lebend, doch in einem festen, entschlossenen Tone. „Und bitte Sie, mich mitzunehmen.“ Entsetzt fuhr Cyril zurück.

Auf einen solchen Rorschlag hatte er nicht gerechnet.

„Sie mitnehmen?“ wiederholte er langsam. „Wie kommen Sie zu diesen Entschlüssen, Fräulein?“

Köstlich fiel ihm das Mädchen in die Rede. „Progen Sie sehr nicht.“ drängte sie, muß sein — Ihre Wege und auch für Unterwegs will ich Ihnen alles sagen.“

Sie sah ihn fragend und bittend an. Cyril überlegte einen Augenblick lang, wollte schon mit einem bestimmten „Nein!“ antworten, da fiel sein Blick auf das lebende Antlitz des Mädchens, dessen Ausdruck Verlangen zeigte.

„Ich bitte Sie, im Namen Gottes, der beide schützen möge,“ hat sie und wollte Cyril auf die Knie fallen. „Bleiben Sie mir und folgen Sie — in einer Viertelstunde es schon zu Fuß und unter Verberden sein.“

Sankt hob Cyril die Bittende empor, er rang mit einem Entschlusse.

„Allo gut, gehen wir!“ rief er leise. „Sind Sie bereit?“

„In zwei Minuten bin ich hier!“ sagte das Mädchen mit einem Aufseufzen der Erleichterung. „Nicht erhebe Sie sich und verschwand gerade los wie ein Schatten in das Haus hinein. Sie bemühte die kurze Pause, um seinen derangierten Argus in Ordnung zu bringen und sich mitzuteilen zu machen.“

Der Lärm der amarschierenden Truppen immer deutlicher hörbar geworden, doch diese immerhin noch in bedeutender Entfernung sein. Im Dorfe waren wieder einige Minuten gedauert.

Von tausend Gedanken durchwühlt, was er erleben mochte, blickte Cyril auf das Gesicht des Mädchens und die tiefen Augen, die sich gerade in die Augen des

„(Fortsetzung folgt.)“

